

Der noch den Rußbaum pflanzen tät,  
 Von dem sie manche schöne Ruß  
 Herabgeworfen, als sie noch  
 Zur Pfarre gingen, manche Ruß! —  
 Sie segneten den guten Mann  
 In seiner kühlen Gruft dafür  
 Und knacten jede schöne Ruß  
 Noch einmal in Gedanken auf. —  
 Da rauscht das dürre Laub empor,  
 Und sieh', ein alter Kriegesknecht  
 Bankt durch den Eichenwald daher,  
 Sagt: „Guten Abend!“ wärmet sich  
 Und setzt sich auf den Weidenstumpf.  
 „Wer bist du, guter, alter Mann?“  
 „Ich bin ein preußischer Soldat,  
 Der in der Schlacht bei Runersdorf  
 Das Bein verlor und leider Gott's!  
 Vor fremden Türen betteln muß.  
 Da ging es scharf, mein liebes Kind!  
 Da sauseten die Kugeln uns  
 Wie Donnerwetter um den Kopf.  
 Dort flog ein Arm und dort ein Bein!  
 Wir patzschelten durch lauter Blut  
 Im Pulverdampf. „Steht, Kinder, steht!  
 Verlasset euren König nicht!“  
 Nief Vater Kleist; da sank er hin.

Ich und zwei Burche trugen flugs  
 Ihn zu dem Feldscher aus der Schlacht.  
 Laut donnerte die Batterie.  
 Mit einmal flog mein linkes Bein  
 Mir unterm Leibe weg.“ — „O Gott!  
 Sprach Hans und sahe Töffeln an  
 Und fühlte sich nach seinem Bein,  
 Mein Seel! ich werde kein Soldat  
 Und wandre lieber hinterm Pflug.  
 Da sing' ich mir die Arbeit leicht  
 Und spring und tanze wie ein Hirsch  
 Und lege, wenn der Abend kommt,  
 Mich hinterm Ofen auf die Bank.  
 Doch kommt der Schelm Franzos zurück,  
 Der uns die besten Hühner stahl  
 Und unser Heu und Korn dazu,  
 Dann nehm' ich einen roten Rock  
 Und auf den Buckel mein Gewehr.  
 Dann komm' nur her, du Schelm  
 Franzos!“  
 „Hans, sagte Töffel, lang' einmal  
 Die Kiepe her, die hinter dir  
 Im Niedgras steht, und gib dem Mann  
 Von unserm Käse und Korn dazu!  
 Ich sammel' indessen dürres Holz;  
 Denn sieh, das Feuer finket schon.“  
 Christoph Hölty.

### 19. Der Trompeter an der Katzbach (26. August 1813).

1. Von Wunden ganz bedeckt,  
 Der Trompeter sterbend ruht,  
 An der Katzbach hingestreckt,  
 Der Brust entquillt das Blut.

2. Brennt auch die Todeswunde,  
 Doch sterben kann er nicht,  
 Bis neue Siegeskunde  
 In seinen Ohren bricht.

3. Und wie er schmerzlich ringet  
 In Todesängsten bang,  
 In ihm herüberbringet  
 Ein wohlbekannter Klang.

4. Das hebt ihn von der Erde,  
 Er streckt sich starr und wild;  
 Dort sitzt er auf dem Pferde  
 Als wie ein steinern Bild.

5. Und die Trompete schmettert —  
 Fest hält sie seine Hand —  
 Und wie ein Donner wettet  
 Viktoria! in das Land.

6. Viktoria! — so klang es,  
 Viktoria! — überall,  
 Viktoria! — so drang es  
 Hervor mit Donnerschall.

7. Doch als es ausgeklungen,  
 Setzt die Trompet' er ab,  
 Das Herz ist ihm zersprungen,  
 Vom Roß stürzt er herab.

8. Um ihn herum im Kreise  
 Hiel's ganze Regiment.  
 Der Feldmarschall sprach leise:  
 „Das heißt ein selig End!“

Julius Rosen.